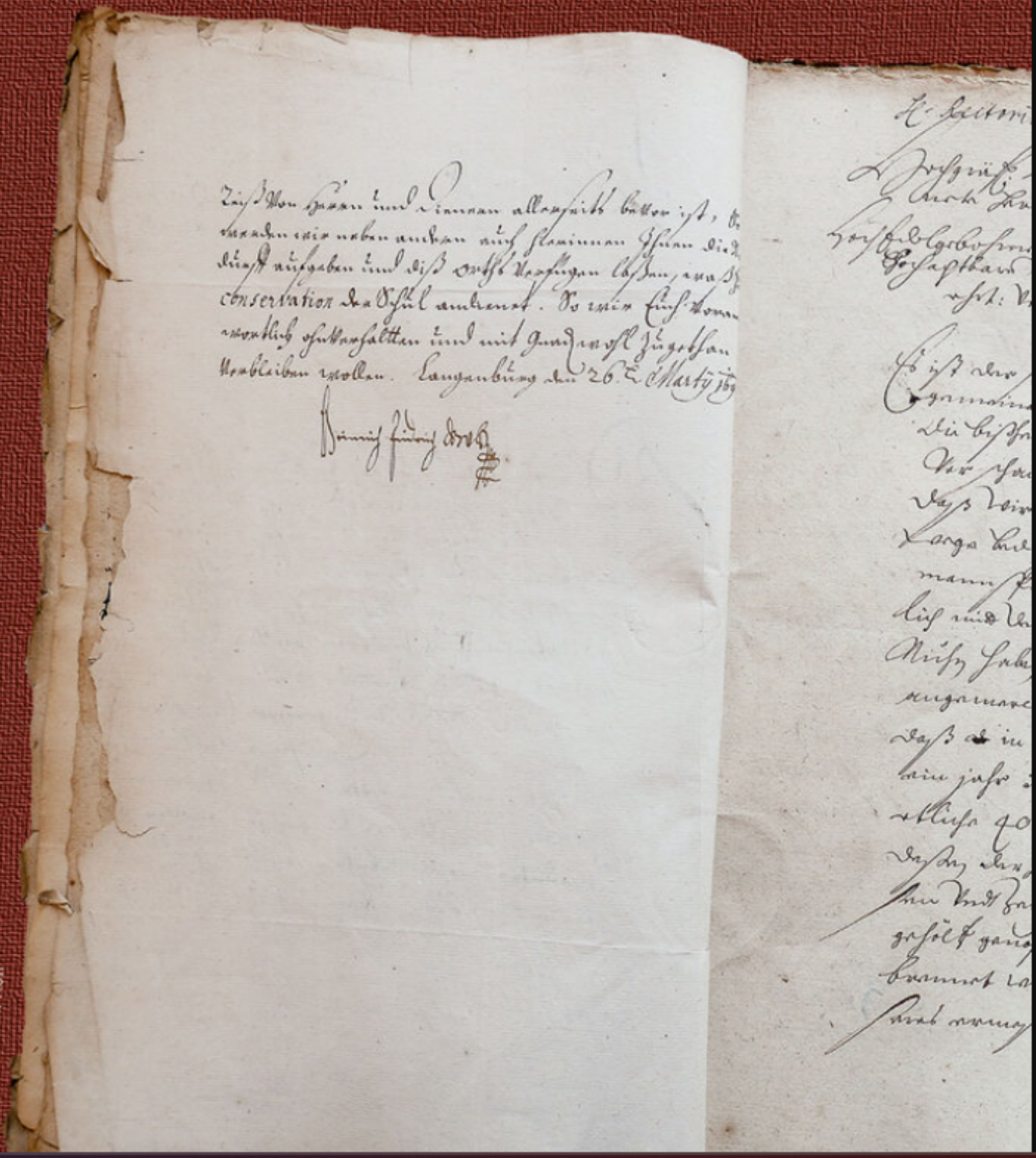
Andrea Dubrauszky

Johann Sebastian Bachs Ohrdrufer Schulzeit (1695 – 1700) in Dokumenten des Hohenlohe-Zentralarchivs Neuenstein

Zur Frage der Prägung Bachs durch diese Zeit und deren Auswirkung auf sein kompositorisches Schaffen

Textband



J.H. Roll

Kategorien » Aktuelles » Andrea Dubrauszky: Johann Sebastian Bachs Ohrdrufer Schulzeit (1695 - 1700) ...

Suchen nach

Newsletter

Name (optional)

E-Mail

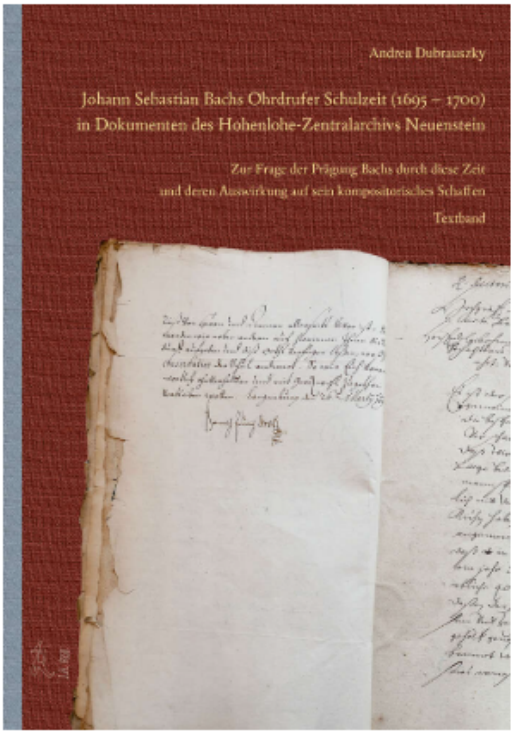
Abonnieren

→ Abbestellen

Ihr Warenkorb ist leer.

→ Anmelden

Mein Konto



Neu

Andrea Dubrauszky: Johann Sebastian Bachs Ohrdrufer Schulzeit (1695 - 1700) ...

Artikel-Nr.: 978-3-89754-538-0

Produkt jetzt als Erster bewerten

159,00 €

Preis inkl. MwSt., zzgl. Versand

In den Warenkorb

Auf die Merkliste | Frage stellen

Haben Sie Fragen?

Wir sind gerne für Sie da!

Verlag J.H. Röll GmbH
Würzburger Str.16
97337 Dettelbach
Telefon: 09324 / 99770
Fax: 09324 / 99771
E-Mail: info@roell-verlag.de

Beschreibung

... in Dokumenten des Hohenlohe-Zentralarchivs Neuenstein

Zur Frage der Prägung Bachs durch diese Zeit und deren Auswirkung auf sein kompositorisches Schaffen

ISBN: 978-3-89754-538-0

Werk in zwei Bänden (werden nur gemeinsam verkauft), Format: 21,9 x 29,7; Hardcover, Fadenheftung, vollfarbig, insgesamt über 300 farbige Abb.

Band 1: Textband, 388 S.

Band 2: Tafelband, 183 S.

Seit dem Jahre 1631 war die obere Grafschaft Gleichen mit ihrer Residenzstadt Ohrdruf im Besitz des protestantischen Hauptzweiges Hohenlohe-Neuenstein.

Zahlreiche hohenlohische Dokumente geben Aufschluss über diese Zeit. Von Bedeutung erwiesen sich die Archivalien, in welchen die Kontroversen zwischen Kantor Johann Heinrich Arnold und Rektor Philipp Jacob Spindler seit Beginn der 1690er Jahre durch aus-führliche Schriftwechsel dokumentiert sind. Gleiches gilt für das Wiederbesetzungsverfahren um die Kantorenstelle durch Elias Herda.
Die jahrelangen Konflikte zwischen Kantor Arnold und Rektor Spindler sowie die anschließenden Streitigkeiten nach Arnolds Absetzung um die Introduktion von Elias Herda auf die Kantorenstelle zeigten, mit welcher soziokulturellen Realität der 10jährige Johann Sebastian bei seiner Ankunft in Ohrdruf konfrontiert wurde und welche unhaltbaren Situationen ihn bis zum Ende seiner Ohrdrufer Schulzeit begleiteten. Sie gipfelten im Kalenderjahr 1697 in einer 14 wöchigen Absenz des Kantors Arnold mit dem Resultat, dass in Bachs Klasse kein geregelter Unterricht mehr stattfinden konnte, die Chorproben nur unregelmäßig erfolgten, die musikalischen Verpflichtungen nicht mehr wie üblich ausgeführt werden konnten, die Kirchenmusik stagnierte und Kollegen die Klasse mitbetreuen mussten …

… und es gibt einiges unerwartetes Neues zu entdecken.

Leseprobe-1538-1-Dubrauszky.pdf

Andrea Dubrauszky

Johann Sebastian Bachs Ohrdrufer Schulzeit (1695 – 1700) in Dokumenten des Hohenlohe-Zentralarchivs Neuenstein

Textband

Andrea Dubrauszky

Johann Sebastian Bachs Ohrdrufer Schulzeit (1695 – 1700) in Dokumenten des Hohenlohe-Zentralarchivs Neuenstein

Zur Frage der Prägung Bachs durch diese Zeit und deren Auswirkung auf sein kompositorisches Schaffen

Textband

Verlag J.H. Röll
Dettelbach · 2024

Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek
Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über http://dnb.d-nb.de abrufbar.

© 2024 Verlag J.H. Röll GmbH, Dettelbach
Alle Rechte vorbehalten. Vervielfältigungen aller Art, auch auszugsweise, bedürfen der Zustimmung des Verlages.
Gedruckt auf chlorfreiem, alterungsbeständigem Papier.
Gesamtherstellung: Verlag J.H. Röll GmbH

Printed in Germany

ISBN: 978-3-89754-538-0

Meiner Mutter,
die die Drucklegung leider nicht mehr erleben konnte,

&

Christoph Bossert
als Frucht einer mehrere Jahrzehnte währenden Zusammenarbeit

&

meiner Freundin Dagmar
als Dank für die liebevolle Unterstützung

gewidmet

Inhaltsverzeichnis

Ohrdruf im Jahre 1800 **13**

I Einstieg in die Forschung **15**

1 Friedrich Blume und seine Stellungnahme zur Bachforschung **22**

2 Zum Forschungsstand **23**
2.1 Untersuchung der Ohrdrufer Schulmatrikel durch Friedrich Thomas 1899 24
2.2 Relevantes Schrifttum bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts 27
2.3 Spezielle neuere Ohrdrufer Publikationen 29
2.4 Publikationen über Archivalien des HZAN und die Zuständigkeit der Grafen von Hohenlohe über Ohrdruf 30
2.5 Neue Erkenntnisse zu Johann Christoph Bachs Wohnhaus 31
2.6 Betrachtungen einzelner Schriftstücke ohne Kontext 33

II Das Hohenlohe-Zentralarchiv Neuenstein **39**

1 Über das Archiv **41**

2 Quellen über den Ohrdrufer Zweig der Familie Bach im Hohenlohe-Zentralarchiv Neuenstein **43**
2.1 Relevante Dokumente für Johann Sebastian Bachs Schuljahre in Ohrdruf 43
2.2 Mitglieder der Familie Bach in Hohenlohischen Diensten 51

III Hintergrundinformationen zum Verständnis der recherchierten Akten **53**

1 Das Bildungswesen seit der Reformation – Herzogtum Sachsen – die obere Grafschaft Gleichen – Das *Lyceum illustre Ohrdruviensis* **55**
1.1 Das Fürstentum Sachsen-Coburg-Gotha 56
1.2 Die Schulreformen des Herzogs Ernst I. des Frommen von Sachsen-Gotha und Altenburg 61
1.2.1 Die Fürstlich-Ernestinischen Ordnungen und der Gothaische Schulmethodus 61
1.2.2 Der Gothaische Schulmethodus in der oberen Grafschaft Gleichen 65

2 Die Grafen von Hohenlohe und die Grafen von Gleichen **67**
2.1 Die verwandtschaftlichen Verbindungen beider Häuser 67

2.2 Die Konfession 70

3 Zum Status der Ohrdrufer Stadtschule unter hohenlohischer Herrschaft 75
3.1 Dokumente aus dem Hohenlohe-Zentralarchiv Neuenstein als Quellen zur Beschreibung des Ohrdrufer Schulstatus 76
3.1.1 Ein Vergleich aus dem fränkisch-hohenlohischen Stammland ‘Hohenloici Gymnasii Pensum (1696)‘ 79
3.2 Die Stipendien der Gräflich-Gleichenschen Schulstiftung – eine erste Bezugnahme auf Johann Sebastian Bachs Weggang aus Ohrdruf 84

4 Die Schul- und Kirchen-Visitationen 89
4.1 Die sächsischen Visitationsvorgaben für Ohrdruf 91
4.2 Die sächsischen *Generalvisitationen* in der Obergrafschaft Gleichen seit den 1640er Jahren 94
4.3 Die *Spezialvisitationen* durch die Grafen von Hohenlohe 100

IV Die Vorkommnisse der 1690er Jahre an der Stadtschule zu Ohrdruf 103

1 Die Schulsituation 105
1.1 Die ’Causa Arnold vs. Spindler’ 105
1.2 Auswirkungen 106
1.3 Elias Herda – die zweite Wahl? 108
1.4 Superintendent Magister Johann Abraham Kromayer 115
1.4.1 Die Charakterisierung Kromayers im ‚Traumbuch‘ von Johann Friedrich Krügelstein . 116

2 Quellenbeschreibung der ausgewählten Dokumente 121
2.1 Die Archivalien 121

3 Die Transliterationen 129
3.1 Die Zeit vor Johann Sebastian Bachs Eintritt in die Ohrdrufer Lateinschule 133
3.2 Die Jahre der Schulzeit von Johann Sebastian Bach 189
3.3 Das Bewerbungsverfahren des neuen Kantors Elias Herda 198

V Personalschriften als Quellen 245

1 Zur Bedeutung von Personalschriften und Trauerdruckschriften 247
1.1 Die herangezogenen Quellen des HZAN 249
1.2 Trauerordnung, Trauerkleider und Accidentien 251

2 Die Musikalischen Kontexte der Trauerfeierlichkeiten im Vergleich – Entsprechungen zu Kompositionen von Johann Sebastian Bach 261
2.1 Die Begräbnisfeierlichkeiten des Grafen Wolfgang Julius von Hohenlohe-Neuenstein in Neuenstein und Ohrdruf 263
2.1.1 Die solenne Prozession und der Trauergottesdienst in Neuenstein 264
2.1.2 Die Gedächtnisprozession in Ohrdruf 276

2.2 Die Begräbnisfeierlichkeiten des Grafen Heinrich Friedrich von Hohenlohe-Langenburg in Langenburg und Ohrdruf . . . 277
2.2.1 Die Abläufe in Langenburg . . . 277
2.2.2 Die Gedächtnisprozession in Ohrdruf und deren Vorgaben aus Langenburg . . . 281
2.3 Der Gottesdienst in Ohrdruf für Graf Heinrich Friedrich von Hohenlohe-Langenburg und die Kantate *Christus, der ist mein Leben* BWV 95 . . . 287
2.3.1 Johann Abraham Kromayers Umstrukturierung der Lieder im Gottesdienst und der Aufbau der Kantate *Christus, der ist mein Leben* BWV 95 . . . 288
2.3.2 Die Kantate *O Ewigkeit du Donnerwort* BWV 60 . . . 293
2.4 Johann Abraham Kromayers Gedächtnispredigten und strukturelle Ähnlichkeiten in Vokalwerken von Johann Sebastian Bach . . . 295
2.4.1 Die Predigt für Graf Wolfgang Julius von Hohenlohe-Neuenstein und die Motette *Der Geist hilft unsrer Schwachheit auf* BWV 226 . . . 295
2.4.2 Die Predigt für Graf Heinrich Friedrich von Hohenlohe-Langenburg und die Kantate *Gottes Zeit ist die allerbeste Zeit* BWV 106 . . . 298
2.5 Das Liedgut und sein Platz innerhalb der betrachteten Trauerfeierlichkeiten in Neuenstein, Langenburg und Ohrdruf . . . 301
2.5.1 Die musikalisch-liturgischen Abläufe der Feierlichkeiten im Vergleich . . . 301
2.5.2 Beobachtungen im Schaffen Bachs mit Blick auf die betrachteten Trauerfeierlichkeiten und weitere, in Thüringen überlieferte Gebräuche . . . 306
2.6 *Andacht* in der Musik – eine Beobachtung als Basis für eine Hypothese . . . 313

3 *Zahlenpoeterey* in einem ohrdrufischen Epicedium für Graf Heinrich Friedrich von Hohenlohe-Langenburg 321
3.1 Christliche Zahlenmystik bei Augustinus von Hippo und Martin Luther . . . 322
3.2 Sinnsprüche und Zahlen . . . 324
3.2.1 Die Verwendung von Chronogrammen in der Familie des Grafen Heinrich Friedrich von Hohenlohe-Langenburg . . . 326
3.2.2 Zahlenpoetereien bei Johann Sebastian Bach und die Frage der Plausibilität . . . 328
3.2.3 Weiterführender Exkurs: Dichtende und komponierende Familienmitglieder aus den Häusern Hohenlohe und Castell . . . 329

4 Die Frage einer Prägung Bachs durch die Ohrdrufer Jahre 334

VI Résumé 337

VII Verzeichnisse 347
1 Abkürzungsverzeichnis . . . 349
2 Agierende Personen . . . 352
3 Quellen- und Literaturverzeichnis . . . 355
4 Abbildungsverzeichnis . . . 383

Vorwort

Meine lieben Leserinnen und Leser!

Bei der vorliegenden Forschungsarbeit handelt sich um eine noch nicht erfolgte Archiv-Forschung im Hohenlohe-Zentralarchiv Neuenstein, durch die sich fast ausschließlich anhand von Transliterationen ausgewählter Schriftstücke neue Erkenntnisse zu Johann Sebastian Bachs Schulzeit in Ohrdruf ergaben.

Meine hierzu geäußerten Thesen sind als Ausgangspunkt für weiterführende Diskurse gedacht und nicht festzementiert. Thesen können sich auch als falsch erweisen – aber sie bilden zunächst eine Basis für Diskussionen, um über das Gesagte zu reflektieren und es gedanklich zu bewegen.

Gerne möchte ich mich an dieser Stelle für das bereits jetzt vorhandene Interesse bedanken, das ich erfuhr, wenn ich von Inhalten dieser Arbeit berichtete und freue mich, meine umfangreichen Gedanken hier komprimiert niederlegen zu können.

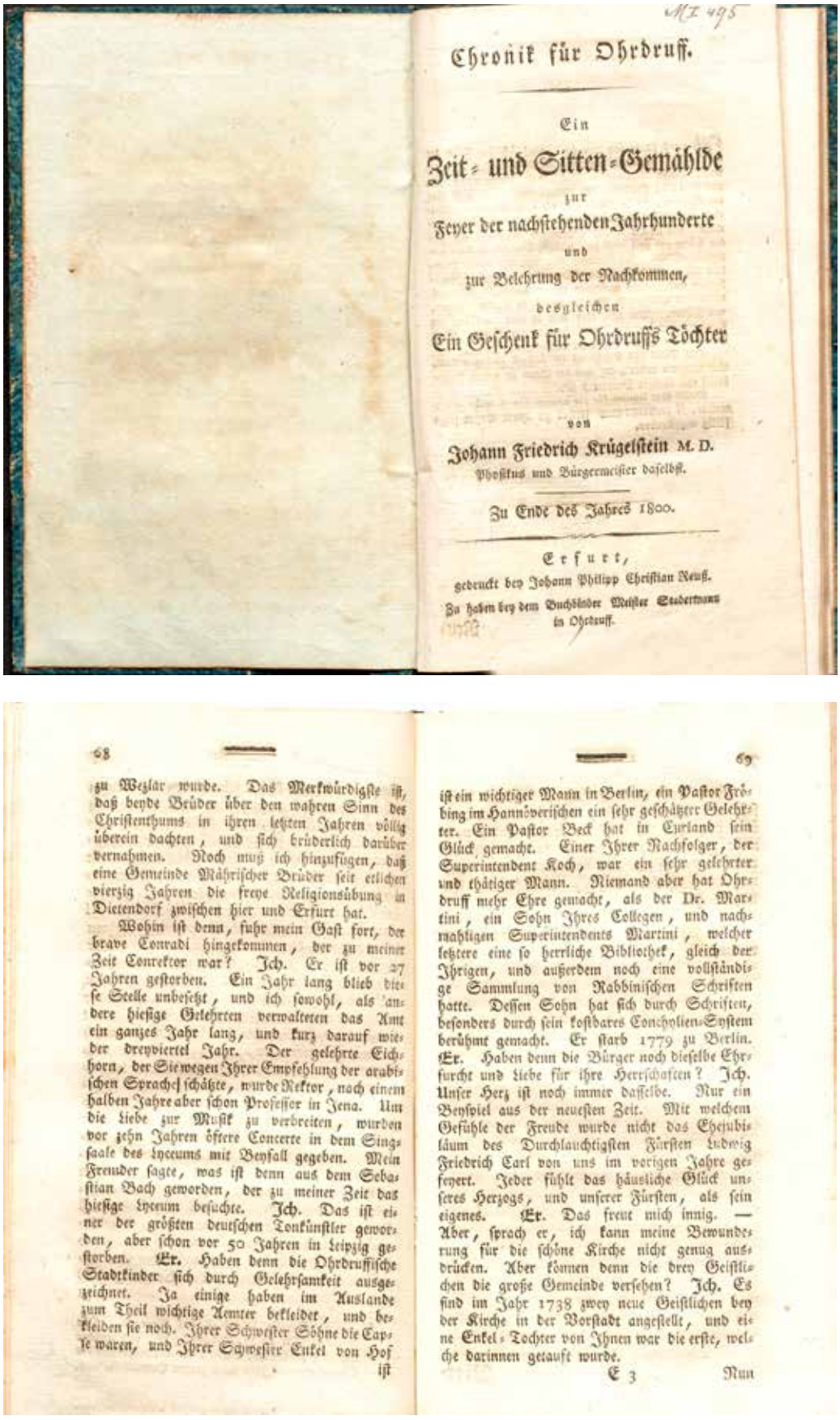
Mein besonders herzlicher Dank gilt Herrn KMD Prof. Dr. h.c. Christoph Bossert, mit dem ich seit mehr als zwei Jahrzehnten in intensiver gemeinsamer Forschungsarbeit verbunden bin. Im Laufe dieser Jahre manifestierte sich zunehmend die Idee, in einem ausführlichen Forschungsvorhaben in den Archivalien des Hohenlohe-Zentralarchivs Neuenstein nach Dokumenten über Johann Sebastian Bachs Schulzeit in Ohrdruf zu recherchieren und darüber zu publizieren – ausgehend von der Tatsache, dass Johann Heinrich Bach drei Jahrzehnte in der hohenlohischen Residenzstadt Öhringen als Schullehrer wirkte.

In diesem Zusammenhang danke ich herzlich Herrn Dr. Schludi, dem Leiter des Hohenlohe-Zentralarchivs Neuenstein und seinen Mitarbeitern, besonders Herrn Helmut Wörner und Herrn Jan Wiechert, für die zahlreichen und unermüdlichen Bereitstellungen von Archivalien, die Hinweise auf weitere Quellen sowie dem Archiv für die Wiedergabegenehmigung der verwendeten Archivalien. In gleicher Weise gilt mein Dank dem damaligen sowie dem derzeitigen Leiter des Stadtarchivs Ohrdruf, den Herren Peter Cramer und Sebastian Faulstich für ihre jederzeit hilfreiche Präsenz und die Bereitstellung der von mir benötigten Archivalien sowie der Kirchengemeinde Ohrdruf für ihre wertvollen Hinweise. Für den fruchtbaren Austausch danke ich hier besonders Herrn Pf. i. R. Hans-Joachim Köhler. Ebenso danke ich Herrn Regierungsdirektor Lutz Schilling, dem Abteilungsleiter des Landesarchivs Thüringen – Staatsarchiv Gotha und seinen Mitarbeitern für die Bereitstellung und Wiedergabegenehmigung der gewünschten Archivalien. An dieser Stelle gebührt auch dem Leiter des Fürstlich Castell'schen Archivs, Herrn Jesko Graf zu Dohna, M.A. ein herzlicher Dank für die Bereitstellung und Wiedergabegenehmigung für Inhalte aus dem neu aufgefundenen Casteller Tabulaturbüchlein. Dank gilt auch der Universität Würzburg.

Ein herzliches Dankeschön gebührt an dieser Stelle meiner Kollegin Frau Astrid Wille, M.A. für ihr Lektorat und viele anregende Gespräche, durch die ich mancherlei neue Impulse erhielt. Für die Korrektur meiner lateinischen Übersetzungen danke ich den Studierenden Jonathan Bauer und Maximilian Wolter von der Julius-Maximilians-Universität Würzburg, Lehrstuhl II (Latinistik) und ihrem Dozenten Dr. Tobias Dänzer für die freundliche Vermittlung. Ebenso gedankt sei Frau Rhonda-Marie Lechner, wissenschaftliche Mitarbeiterin am Lehrstuhl für Deutsche und Europäische Rechtsgeschichte, Kirchenrecht und Bürgerliches Recht. Zuletzt danke ich den vielen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Archive, aus deren digitalem Fundus ich zitiert habe, für ihre stets hilfreichen Auskünfte.

Nun wünsche ich Ihnen, meine lieben Leserinnen und Leser, spannende Stunden mit einem vertieften Einblick in die Kindheit und Jugendzeit des Genius Johann Sebastian Bach.

Lindelbach im Dezember 2023 Andrea Dubrauszky, M.A.



Chronik für Ohrdruff.

Ein

Zeit- und Sitten-Gemählde

zur

Feyer der nachstehenden Jahrhunderte

und

zur Belehrung der Nachkommen,

desgleichen

Ein Geschenk für Ohrdruffs Töchter

von

Johann Friedrich Krügelstein M. D.

Physikus und Bürgermeister daselbst.

Zu Ende des Jahres 1800.

Erfurt,

gedruckt bey Johann Philipp Christian Reuß.

Zu haben bey dem Buchbinder Meister Studertmann in Ohrdruff.

68

zu Wezlar wurde. Das Merkwürdigste ist, daß beyde Brüder über den wahren Sinn des Christenthums in ihren letzten Jahren völlig übereinn dachten, und sich brüderlich darüber vernahmen. Noch muß ich hinzufügen, daß eine Gemeinde Mährischer Brüder seit etlichen vierzig Jahren die freye Religionsübung in Dietendorf zwischen hier und Erfurt hat.

Wohin ist denn, fuhr mein Gast fort, der brave Conradi hingekommen, der zu meiner Zeit Conrektor war? Ich. Er ist vor 27 Jahren gestorben. Ein Jahr lang blieb diese Stelle unbesetzt, und ich sowohl, als andere hiesige Gelehrten verwalteten das Amt ein ganzes Jahr lang, und kurz darauf wieder dreyviertel Jahr. Der gelehrte Eichhorn, der Sie wegen Ihrer Empfehlung der arabischen Sprache schätzte, wurde Rektor, nach einem halben Jahre aber schon Professor in Jena. Um die Liebe zur Musik zu verbreiten, wurden vor zehn Jahren öftere Concerte in dem Singsaale des Lyceums mit Beyfall gegeben. Mein Freund sagte, was ist denn aus dem Sebastian Bach geworden, der zu meiner Zeit das hiesige Lyceum besuchte. Ich. Das ist einer der größten deutschen Tonkünstler geworden, aber schon vor 50 Jahren in Leipzig gestorben. Er. Haben denn die Ohrdruffische Stadtkinder sich durch Gelehrsamkeit ausgezeichnet. Ja einige haben im Auslande zum Theil wichtige Aemter bekleidet, und bekleiden sie noch. Ihrer Schwester Söhne die Capse waren, und Ihrer Schwester Enkel von Hof

ist

69

ist ein wichtiger Mann in Berlin, ein Pastor Fröbing im Hannöverischen ein sehr geschätzter Gelehrter. Ein Pastor Beck hat in Curland sein Glück gemacht. Einer Ihrer Nachfolger, der Superintendent Koch, war ein sehr gelehrter und thätiger Mann. Niemand aber hat Ohrdruff mehr Ehre gemacht, als der Dr. Martini, ein Sohn Ihres Collegen, und nachmahligen Superintendents Martini, welcher letztere eine so herrliche Bibliothek, gleich der Ihrigen, und außerdem noch eine vollständige Sammlung von Rabbinischen Schriften hatte. Dessen Sohn hat sich durch Schriften, besonders durch sein kostbares Conchylien-System berühmt gemacht. Er starb 1779 zu Berlin. Er. Haben denn die Bürger noch dieselbe Ehrfurcht und Liebe für ihre Herrschaften? Ich. Unser Herz ist noch immer dasselbe. Nur ein Beyspiel aus der neuesten Zeit. Mit welchem Gefühle der Freude wurde nicht das Ehejubiläum des Durchlauchtigsten Fürsten Ludwig Friedrich Carl von uns im vorigen Jahre gefeyert. Jeder fühlt das häusliche Glück unseres Herzogs, und unserer Fürsten, als sein eigenes. Er. Das freut mich innig. — Aber, sprach er, ich kann meine Bewunderung für die schöne Kirche nicht genug ausdrücken. Aber können denn die drey Geistlichen die große Gemeinde versehen? Ich. Es sind im Jahr 1738 zwey neue Geistlichen bey der Kirche in der Vorstadt angestellt, und eine Enkel-Tochter von Ihnen war die erste, welche darinnen getauft wurde.

E 3 Nun

Abb. 1.: HZANGA Bd. 2 Bg 2 /5a, Johann Friedrich KRÜGELSTEIN, *Chronik für Ohrdruff. / Ein / Zeit- und Sitten Gemaehlde*, Erfurt 1800, Titelblatt und S. 68.

Ohrdruf im Jahre 1800

> „**Dritter Traum.** – Ich lag in meinem Bette und schlief. Es träumte mir, daß ich in eine Capelle der Kirche gienge, aber weil es noch zu früh war, weder in der Kirche noch in dem Stande einen einzigen Menschen antraf, so verharrte ich in einer Capelle. Unvermuthet ging die Thür auf; es trat ein Geistlicher herein, den ich aus einem Familien-Portrait kennen sollte. [...]
> **Ich.** Seit den 70 Jahren, daß Sie diese Welt verlassen, hat sich erstaunlich viel verändert [...]. **[Er.]** Wohin ist denn, fuhr mein Gast fort, der brave Conradi hingekommen, der zu meiner Zeit Conrektor war? **Ich.** Er ist vor 27 Jahren gestorben. Ein Jahr blieb diese Stelle unbesetzt und ich sowohl, als andere hiesige Gelehrten verwalteten das Amt ein ganzes Jahr lang. [...] Um die Liebe zur Musik zu verbreiten, wurden vor zehn Jahren öftere Concerte in dem Singsaale des Lyceums mit Beifall gegeben. Mein Fremder sagte, was ist denn aus dem Sebastian Bach geworden, der zu meiner Zeit das hiesige Lyceum besuchte. **Ich.** Das ist einer der größten deutschen Tonkünstler geworden, aber schon vor 50 Jahren in Leipzig gestorben [...]“[1]

Mit diesen Worten beschrieb der Ohrdrufer Physikus und Bürgermeister Johann [Paul] Friedrich Krügelstein M.D. (1738–1813) im Jahre 1800 in einem fiktiven Dialog mit dem 1733 verstorbenen Superintendenten Johann Abraham Kromayer, seinem Verwandten,[2] dessen Erinnerungen an seine Amtszeit, die sich teilweise mit der Schulzeit Johann Sebastian Bachs überschnitt. Krügelstein war seit 1766 hohenlohischer Hofmedicus, zudem Stifter einer Krankenanstalt sowie Archivar und Chronist. Seine Erwähnung Bachs in der Aufbereitung der Geschichte Ohrdrufs in Form von vier Träumen zeigt, dass der Werdegang des hochbegabten Schülers Johann Sebastian ungeachtet seines nur fünfjährigen Aufenthaltes mit Interesse und Stolz verfolgt wurde. Das kleine belletristische Opusculum gehört vermutlich zu den frühesten Erwähnungen von Bachs Ohrdrufer Schulzeit.[3] Zudem verweisen diese und weitere Publikationen der Familie Krügelstein auf den gegenseitigen Stellenwert der hohenlohischen Regenten für die Ohrdrufer Bürger sowie der Ohrdrufer für ihre Obrigkeit. Johann Christian Friedrich Krügelstein, fürstlich-hohenlohischer Kirchen- und Schulrat und Direktor des Lyceums und der Stadtschulen, der Sohn des Chronisten, verfasste folgende Dedikation:[4]

> „Den / Durchlauchtigsten Fürsten und Herren / Herrn Carl und Herrn Ernst / Fürsten zu Hohenlohe-Kirchberg und Langenburg, / Höchstverehrten Nachfolgern der ruhmwür= / digen Grafen von Gleichen etc., / den / großmüthigen Beförderern des gemeinnützigen / Strebens in Kunst und Wissenschaft, / Seinen / gnädigsten Fürsten und Herren / widmet / nach huldvollster Genehmigung diese Schrift / mit den Gesinnungen der unbegränzten innigsten Verehrung / und Dankbarkeit in tiefffster Ehrfurcht / der Verfasser.“

---

[1] Johann Friedrich KRÜGELSTEIN, *Chronik für Ohrdruff. / Ein / Zeit- und Sitten Gemaehlde / zur / Feyer der nachstehenden Jahrhunderte / und zur Belehrung der Nachkommen, / desgleichen / Ein Geschenk für Ohrdruffs Toechter / von / Johann Friedrich Kruegelstein M.D. / Physikus und Buergermeister daselbst. / Zu Ende des Jahres 1800*, Erfurt 1800 (= ^{HZAN}GA Bd. 2 Bg 2 /5a), S. 57–68. Dieses Büchlein wurde in späteren Publikationen über Ohrdruf immer wieder zitiert und trägt vereinzelt noch in der heutigen Zeit den Namen „Das Traumbuch“; vgl. Hompage der Stadt Ohrdruf, hier: URL: https://www.ohrdruf.de/portal/seiten/die-scherershuette-900000133-37160.html (letzter Abruf: 11.02.2024).

[2] Johann [Paul] Friedrich KRÜGELSTEIN war mit Johanna Charlotte Wilhelmine Kromayer (1745-1823) verheiratet, einer Enkelin von Johann Abraham Kromayer; vgl. *Thüringer Pfarrerbuch*, hrsg. von der Gesellschaft für Thüringische Kirchengeschichte, bearbeitet von Bernhard Möller u. a., 7 Bde., Neustadt / Aisch (1995–2000) und Leipzig (2004–2014), Bd. 1: Herzogtum Gotha (= Schriftenreihe der Stiftung Stoye, Bd. 26), Neustadt/Aisch 1995, S. 416.

[3] Johann Nikolaus FORKELs Veröffentlichungen waren: *Nekrolog auf Johann Sebastian Bach und Trauerkantate*, Leipzig 1754, in: L. C. Mizler (Hrsg.): *Musikalische Bibliothek [...] des vierten Bandes erster Teil*, Leipzig 1754; Johann Nikolaus FORKEL, *Ueber Johann Sebastian Bachs Leben, Kunst und Kunstwerke*, Leipzig 1802.

[4] [Johann Christian] Friedrich KRÜGELSTEIN, *Nachrichten von der Stadt Ohrdruf und deren nächsten Umgegend aus Urkunden zusammengestellt*, Ohrdruf und Gotha 1844 (Reprint: Bad Langensalza 2003 / 2010).

Beide Zitate entstammen Werken, die sich geschichtlich mit Ohrdruf auseinandersetzen und daher relevante Hinweise versprechen, gleichzeitig jedoch Fragen nach den Quellen der Informationen aufwerfen. Das bekundete Interesse an Johann Sebastian Bach im ersten Zitat aus dem Jahr 1800 erhält dadurch Gewicht, dass der Ohrdrufer Autor den damaligen Superintendenten nach ihm fragen lässt. Bach hatte offensichtlich schon in seiner Schulzeit bleibenden Eindruck hinterlassen, da sonst kein weiterer Schüler namentlich genannt wurde. Darüber hinaus hebt die gleichzeitige Nennung des Konrektors die Bedeutung Bachs beträchtlich. Es musste dem Chronisten sehr wichtig gewesen sein, noch einhundert Jahre später an den Schüler Bach und seinen Werdegang zu erinnern.

Das zweite Zitat aus dem Jahr 1844 beschreibt die gegenwärtige Obrigkeit als „großmüthige Beförderer des gemeinnützigen Strebens in Kunst und Wissenschaft“[5]. Die hier angesprochenen Widmungsträger waren die Nachfahren der Regenten, die zu Johann Sebastians Schulzeit für Ohrdruf zuständig waren und kultureller Bildung offensichtlich eine hohe Bedeutung zumaßen.

[5] KRÜGELSTEIN, C. F. (1844), Dedikation.